

Ersteinst
Dienstag
Donnerstag
und
Samstag.
Bestellpreis
pr. Quartal
im Bezirk
Nagold
90 S.,
außerhalb
M. 1.—



Einrück-
ungspreis
f. Altensteig
und nahe
Umgebung
bei 1mal.
Einrückung
8 S., bei
mehrmal.
je 6 S.,
auswärts
je 8 S. die
1/2palt. Seite

Nr. 61. | Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei den Postämtern und Postboten. | Samstag den 27. Mai | Bekanntmachungen aller Art finden die erfolgreichste Verbreitung. | 1893.

Nachrichtliches.

Mit dem Ablauf des Schuljahres 1892/93 wird eine Anzahl von Schülern in die Ackerbauhöfen zu Hohenheim, Eßlingen, Ochsenhausen und Kirchberg aufgenommen. Die Bewerber, welche nicht durch besonderen Erlaß zurückgewiesen werden, haben sich am Montag den 17. Juli d. J., morgens 8 Uhr, zur Eröffnung einer Vorprüfung in Hohenheim einzufinden. Näheres ist aus der diesbezüglichen Bekanntmachung im „Staats-Anz.“ Nr. 120 ersichtlich.

Die Schwurgerichtssitzungen des Schwurgerichts Tübingen pro II. Quartal 1893 beginnen am Montag den 12. Juni, vormittags 9 Uhr.

Gelehrte: Hieschmitt Müller, Grünthal; Kaufmann Huber, Oberstadien; Oberlehrer Mayer, Pfullingen; Pfarrer Schmieb, Rottmang; Privatier Weigel, Stuttgart; Oberrechnungsrat Günther, Stuttgart; Johann Jakob Gutkunst, Schuhmacher aus Hattenbach, Albany, N. Y.

Württembergischer Landtag.

Kammer der Abgeordneten.

* Stuttgart, 23. Mai. (44. Sitzung.) Beratung des Berichtes der volkswirtschaftl. Kommission über den Entwurf eines Gesetzes betreff. die Beschaffung von Geldmitteln für den Eisenbahnbau, sowie für außerordentliche Bedürfnisse der Verkehrsanstaltenverwaltung in der Finanzperiode 1893/95. Man tritt in die Beratung der einzelnen Titel ein. Art. 1 bestimmt für die Eisenbahn von Schramberg nach Schiltach 550 000 M., von Nagold nach Altensteig 400 000 M., zusammen 950 000 M. — v. Leibbrand: Diese Nachforderungen seien in den Motiven von der Regierung genügend begründet. Die Kommission beantrage Annahme der Ergänz. — Min.-Präs. Dr. Frhr. v. Mittnacht: Vom Oktober 1892 bis März 1893 hätte nach der Schätzung, welche seinerzeit in der Kammer gemacht worden ist, bei der Bahn Schiltach-Schramberg der Ertrag 9500 M. beitragen sollen. Nach einer allerdings nur beiläufigen Schätzung beziffere sich jedoch der Ertrag um etwa 4000 M. höher, also auf rund 13 500 M. — Klaus: Er bestreite nicht, daß die Mehrforderungen sachlich begründet seien; doch könne er seine Bedenken nicht unterdrücken, daß die Staatsposten in außerordentlichem Maß überschritten worden seien. Wenn man das so ruhig hinwegnehme, so lasse man der Regierung und ihren Technikern vollständig freie Hand. Dies habe immerhin etwas bedenkliches. In der Mehrzahl seien hier Baien; wenn im Etat so hohe Summen

gefordert werden, so nehme man an, daß diesen Summen sachliche Begründungen und Untersuchungen vorangegangen seien. Er wolle für künftig seine Verwarnung aussprechen; diesen Mehrforderungen könne er für seine Person zustimmen. — Vaudirektor von Schlierholz: Die Bahnen, um die es sich hier handle, seien die ersten gewesen, welche in dieser Art in Württemberg gebaut worden seien. Nachdem die Bahnen einmal angeordnet gewesen seien, seien Anforderungen aller Art gekommen. Die Bahn Schiltach-Schramberg habe viele Wandlungen unter vielen Schwierigkeiten durchgemacht, daher sei es gekommen, daß der Bauaufwand entgegen dem Voranschlag von 805 000 sich auf 1 305 000 M. erhöht habe. Nebenher gibt nun eine eingehende Darstellung des Bahnbau Schiltach-Schramberg. v. Leibbrand: Er müsse die Schwierigkeiten, die der Hr. Regierungsvertreter hervorgehoben habe, vollständig zugeben. Betont müsse werden, daß die Grunderwerbungen in Baden auf Schwierigkeiten gestoßen seien, auch haben sie sehr viel gekostet. Es möge sich die Kammer einmal von dem gegenwärtigen Stand der Bahn überzeugen. Er freue sich über die Aeußerungen des Hrn. Ministerpräsidenten, daß die Bahn ordentlich rentiere. — Vaudirektor v. Schlierholz: Er wolle nur noch kurz erwähnen, daß, abgesehen von einigen Einzelheiten, die Schiltach-Schramberger Bahn wie als Vollbahn gebaut sei. Der Kilometer der Bahnlinie habe mit allen diesen Nachforderungen im Durchschnitt einen Aufwand von 146 000 M. verursacht. — v. Leibbrand: Bei der Bahn Altensteig-Nagold habe eine Ueberschreitung von etwa 70% stattgefunden, die in den Motiven genügend begründet sei. Was die Rentabilität anbelange, so habe im Anfang das Gesamtkapital nur 0,77% abgeworfen. Die Einnahmeverhältnisse haben sich aber mit der Zeit überraschend günstig gestaltet. — Min.-Präs. Dr. Frhr. v. Mittnacht: Das bisherige Ergebnis der Bahn Nagold-Altensteig könne ein günstiges genannt werden. Der Güterverkehr sei bis Ende November 1892, der Personenverkehr bis Ende März 1893 berechnet worden. Das Ergebnis der Bahn von 1892/93 sei derartig, daß sich ein Anlagekapital von 625 000 Mark zu 4% verzinsen würde. Der Gesamtaufwand betrage jedoch 871 000 M., darunter 221 000 M.

Anlehensmittel. Man dürfe deshalb sagen, daß seinerzeit jedenfalls 200 000 M. mehr auf Anlehensmittel hätten kommen dürfen. Was die beiden anderen Bahnen betreffe, so habe die Linie Waldburg-Künzelsau ein etwas günstigeres Ergebnis, als man beim Voranschlag gedacht habe, während bei der Linie Neutlingen-Honau der wirkliche Ertrag etwas geringer sei. — Vaudir. v. Schlierholz: Der Voranschlag sei etwas knapp bemessen gewesen. Man habe die Grunderwerbungen zu niedrig angeschlagen, und zwar um über 70 000 M. Auch seien ursprünglich Holzschwellen vorgesehen gewesen; man habe aber Eisenschwellen wie Eisenschienen genommen; ein Eisenanschlag der unvorhergesehen eingetreten sei, habe dabei einen Mehraufwand von 81 420 M. verursacht. So kommen noch mehrere Umstände hinzu, namentlich bezüglich des Straßenprofils, welche zusammen diese Mehrforderung bedingen. (Schluß folgt.)

Landesnachrichten.

Altensteig, 26. Mai. (Eingef.) Nach dem am 24. d. Mts. ausgegebenen Bericht der volkswirtschaftlichen Kommission der Kammer der Abgeordneten erfordert die Eisenbahn Nagold-Altensteig (unbegreiflicherweise) einen Gesamtaufwand von 1 016 620 M. Hieran haben die Beteiligten 145 620 Mark, also 14,3 pCt. dieses Gesamtaufwandes bezahlt. Dieser Zuschuß ist der größte, welcher bis jetzt in Württemberg von den Beteiligten geleistet wurde. Es leisteten bei der Bahnlinie an dem die Beteiligte

	Gesamtaufwand	lignen
Schramberg-Schiltach	1 435 000 M.	5,6 pCt.
Neutlingen-Münsingen	4 240 000 M.	11,2 "
Waldburg-Künzelsau	1 170 000 M.	12 "
Marbach-Beilstein	929 000 M.	12,6 "

im Durchschnitt also 11 pCt. Dieser hohe Beitrag, welchen Altensteig und Umgebung leistete, dürfte bei ferneren Wünschen sehr zu betonen sein. (Erfreulich ist, daß sich die Altensteiger Bahn jetzt schon zu 4 pCt. rentiert, wie aus obigem Bericht über die Sitzung der Abg.-Kammer vom 23. ds. hervorgeht.)

r. Altensteig, 25. Mai. Der hier seit 1878 pensioniert lebende Lehrer Sälack wurde heute zu Grabe getragen. Er erreichte das schöne Alter von beinahe 83 Jahren und konnte bis vor 8 Tagen noch

Der zweite Mann.

Erzählung von Oswald August König.
(Fortsetzung.)

„Ich würde vorziehen, meiner Gattin nichts zu verschweigen,“ sagte er; „das Leben kann plötzlich enden, und dann ist es immer gut, wenn der Ueberlebende keine Rätsel vorfindet, deren Lösung ihm schwer wird.“

„Sie erinnern mich an das Ende Roderichs,“ seufzte Elisabeth; „er hat allerdings Rätsel hinterlassen, die ich wohl niemals lösen werde.“

„Die Lösung zu suchen ist nun ja auch unnötig geworden. Ihr Bruder begleitet den Gemahl?“

„Willy ist nach Brunn und bis jetzt noch nicht zurückgekehrt.“

Er wird wohl von dort eine weitere Tour unternehmen haben.“

„Ich glaube es kaum; möglich wäre es nur dann, wenn Hallstädt eine solche Tour beabsichtigte und seine Begleitung wünschte. Wie gefällt Ihnen Theodore Hallstädt?“

„Ich kann nicht urteilen,“ sagte Gustav achselzuckend.

„Hat sie keinen guten Eindruck auf Sie gemacht?“

„Das wohl, aber sie interessiert mich nicht.“

Der Blick Elisabeths ruhte forschend auf dem Advokaten, er schien in die innersten Tiefen seiner Seele eindringen zu wollen.

„Ihr Vater soll ein sehr reicher Herr sein,“ sagte sie.

„Ich bezweifle das nicht, aber Reichtum allein könnte mich niemals bewegen, um die Hand einer Dame zu werden. Wie es mir gestern schien, hegt Ihr Bruder Hoffnungen —“

„Es kann sein, aber ich weiß nichts Sicheres“, unterbrach die junge Frau ihn rasch; „in solche Herzensgeheimnisse mag ich nicht gern mich eindringen. Ich glaube zwar auch die Beobachtung gemacht zu haben; in diesem Falle will ich ihm wünschen, daß er sein Ziel erreicht.“

„Und Hallstädt? Wird er seine Zustimmung geben?“ fragte der Advokat.

„Zerbrechen wir uns darüber den Kopf nicht,“ scherzte Elisabeth; „mein Bruder wird es allein ausfechten müssen. Wie gesagt, ich will es ihm wünschen; seine Beziehungen zu meinem Gatten werden ihm drückend, er würde sie längst gelöst haben, wenn er die Mittel besäße, ein Geschäft zu gründen. Meine Eltern waren nicht sehr vermögend und das Geschäft meines ersten Gatten, an dem Willy beteiligt war, hat keinen Gewinn abgeworfen. Hätte mir die Versicherungsgesellschaft nicht die namhafte Summe ausgezahlt, so wäre ich in große Not gekommen, Sie werden nun auch begreifen, weshalb ich damals so erbittert war, als mir dieser letzte Anker entrisen werden sollte.“

„Wir wollten darauf ja nicht mehr zurückkommen,“ erwiderte er mit leisem Vorwurf.

„Sie haben recht, die Erinnerung daran kann uns beiden ja nur unangenehm sein. Meine plötzliche Abreise hat wohl große Ueberraschung hervorgerufen?“

„Bei den Gläubigern Ihres Mannes allerdings“ nickte er, „im übrigen hat's kein Aufsehen gemacht in einer so großen Stadt wird der Einzelne wenig beachtet.“

„Man hat gar nicht darüber gesprochen?“

„In meinen Kreisen nicht. Einmal tauchte allerdings ein böses Gerücht auf.“

„Welches?“ fragte Elisabeth mit auffallender Hast.

„Ich erinnere mich seiner nicht mehr so genau; ich glaube, man sprach davon, die Versicherungsgesellschaft sei betrogen worden —“

„Dieses Gerücht kann nur ein boshafter Verleumder erfunden haben!“

„Man weiß ja, wie die Leute sind! Wird ein unüberlegtes Wort hingeworfen, gleich gibt es Stoff zu Vermutungen, verleumderische Gerüchte finden immer fruchtbaren Boden.“

„Und doch konnte dieses Gerücht sich nicht einmal auf Wahrscheinlichkeiten stützen!“ sagte Elisabeth erregt.

„Ich wüßte nicht, in welcher Weise die Gesellschaft hätte betrogen werden können. Sie hat die Atteste zweier Aerzte gefordert und erhalten.“

„Beruhigen Sie sich deshalb, die ganze Geschichte ist nicht der Rede wert. Jenes Gerücht ist ebenso rasch im Sande verlaufen, wie es auftauchte, niemand hat Wert auf dasselbe gelegt. Ich wurde heute morgen unwillkürlich daran erinnert, als ich die Anforderung erhielt, für den Agenten jener Versicherungsgesellschaft Bürgschaft zu übernehmen.“

Die junge Frau schlug vor seinem forschenden Blick die Augen nieder.



ausgehen. Rasch nahmen aber nun seine Kräfte ab, und er entschlief am Dienstag an Altersschwäche. Schlad ist 1810 zu Thumlingen geboren, wurde 1839 zu Durrweiler als ständiger Lehrer angestellt, dann zu Effringen und Watersbrom. Sein letzter Wirkungskreis war Summersfeld, wo er 24 Jahre lang war, bis ihn ein Gehörleiden zum Eintritt in den Ruhestand veranlaßte. Bei seinem Begräbnis beteiligten sich heute viele Kollegen aus dem Bezirk, sie übernahmen auch den Gesang vor dem Trauerhaus und an dem Grabe. Nach der schönen, erhebenden Grabrede des Hrn. Stadtpfarrers an Hand des Textes V. Mose 32, 38—40, legte Gemeindepfleger Kalmbach von Summersfeld im Namen der dortigen Gemeinde und der einstigen Schüler des Verstorbenen einen Kranz auf's Grab.

* Calw, 23. Mai. Heute vormittag 1/11 Uhr erlöschten die Feuerzeichen. Am südl. Ende der Stadt flogen mächtige Rauchwolken in die Höhe, welche eine eigentümliche Färbung zeigten. Ein Eisenbahnwagen mit Salpetersäure, welche in Glasballons abgefüllt war, war in Brand geraten. Die brennende Masse verbreitete sich auf dem Bahnkörper, im Garten des Eisenbahnbauamts, auf der Bahnhofstraße und durch die Dohlen hindurch in die Ragold. Die in dichten Wolken aufsteigenden Salpeterdämpfe, durch welche die Sonnenstrahlen hindurchdrangen, ließen die ganze Umgebung in wunderschöner Orange erscheinen. Der Brand ist wohl beim Rangieren entstanden.

* Gfllingen, 23. Mai. Dank der prächtigen Frühlingsschwärze gestaltete sich das XI. württ. Kriegerbundesfest diesmal zu einem wahren Volksfest. Offiziell vertreten waren 576 Vereine. Die Stadt war auf das reichste decoriert. Der Pfingstsonntag war nach dem Eintreffen des Ehrenpräsidenten S. H. des Prinzen Weimar und des Präsidiums der Hauptsache nach den Verhandlungen des Landesauschusses auf dem Rathaus gewidmet. 1891 betrug die Mitgliederzahl des Bundes 44 000 und sein Vereinsvermögen 210 900 Mk. S. M. der König, welcher durch seine Reise nach Arolsen am persönlichen Erscheinen auf dem Bundestag verhindert war, hatte aus Marienwahl vom 20. d. M. als Gruß an die versammelten Kameraden ein Handschreiben an den Prinzen Weimar gerichtet. Auf die geschäftlichen Verhandlungen folgte ein Mittagessen des Landesauschusses. Abends war Bankett in Kugels Festsaal. Der Haupttag am Pfingstmontag ward durch Tagwache in den Straßen eingeleitet. Schon die Frühzüge brachten einen namhaften Fremdenzufluß. Um 8 1/2 Uhr begannen die Verhandlungen in der Staatsturnhalle. Die anwesenden Delegierten der Vereine hatten 768 Stimmen zu vertreten. Auf Antrag des Präsidiums wurde beraten und beschlossen: Der Reinertrag der Lotterien hat als Kapitalvermögen des württ. Kriegerbundes erhalten zu bleiben, das einen Bestandteil des Grundstocks der Wittwen- und Waisenkasse bildet. Ferner beschloß man 1000 Mk. zu verwilligen, um zur Unterstützung des Präsidiums einen Bureauvorsteher als Schriftführer oder Kassier anzustellen. Der nächste Bundestag wird 1895 in Wiberach abgehalten, jedoch soll derselbe auf Wunsch der k. Eisenbahndirektion nicht mehr an Pfingsten abgehalten werden, wegen des dann ohnehin gesteigerten Verkehrs. Bei den

Wahlen in das Präsidium, den Landesauschuss u. s. w. wurden in der Hauptsache die früheren Mitglieder wiedergewählt. Nach dem sehr guten Festmahle ordnete sich der großartige Festzug in der Oberthorkstraße. Im Zuge mögen sich etwa 8—9000 Bundesmitglieder befunden haben. Gleich nach Einmündung des Zuges in den Festplatz auf der „Maille“ entwickelte sich dort ein lustiges, volksfestartiges Getriebe, das bis in die Nacht hinein fortbauerte.

* (Verschiedenes.) In Cannstatt hat sich ein junger Kaufmann K. von S. vor dem Auge eines Besuchers mit einem Revolver erschossen. Der Verlebte ist erst 30 Jahre alt; er hinterläßt Frau und ein Kind. Unglückliche finanzielle und eheliche Verhältnisse sollen der Grund zum Selbstmord gewesen sein. — Ein Ueberfall schwerer Art wurde dieser Tage in der Nähe von Nehren ausgeführt. Ein junger Metzgerbursche, der auf der Reise war und sich Mößlingen zum Ziel gesetzt hatte, traf in Reutlingen mit einem älteren Burschen zusammen, dem er unvorsichtigerweise kund that, daß er noch im Besitz von Geld sei und der ihm dann den Vorschlag machte, mit ihm nach Mößlingen zu gehen. Auf der Markung Nehren, in einer Schlucht, streckte der Begleiter den ahnungslosen Jüngling mit mehreren wuchtigen Stoßschlägen menschlins nieder und raubte ihm hierauf seine Burschenschaft. Dem Ueberwältigten gelang es noch mit Aufbietung aller Kraft in der Richtung gegen Nehren seinem Verfolger zu entfliehen, während der Thäter in Dählingen festgenommen wurde. Der Ueberfallene scheint mit dem Leben davonzukommen. — In Neubronn wurde dem Pfarrer Bayer das Ehrenbürgerrecht erteilt. — In Sulzbach a. M. feierten die Gfllinger'schen Eheleute das Fest der goldenen Hochzeit und wurden dieselben zu dieser Feier von Seiner Majestät dem König huldvollst beschenkt. — In Besigheim traf der langersehnte Regen mit einem heftigen Gewitter ein. In dem benachbarten Kirchheim a. N. schlug dabei der Blitz in zwei Gebäude ein, wobei in der Stallung des Gasthauses zum Hirsch ein wertvolles Pferd getödtet wurde, während in dem andern Gebäude kein großer Schaden entstand. — In Sulz a. N. ereignete sich bei dem Bau der Helmbackstraße ein schwerer Unglücksfall. Als einige Arbeiter damit beschäftigt waren, ein Felsstück zu lösen, stürzte dasselbe plötzlich den Bergabhang hinunter und riß drei Arbeiter mit sich. Zwei derselben wurden sofort getödtet; dem dritten wurden beide Beine abgeschlagen. Ob derselbe mit dem Leben davonkommen wird ist fraglich. — Der 49 Jahre alte Wahl- und Sägmühlbesitzer Fled in Pfäffingen beschäftigte sich, während seine Sägmühle im Gang war, damit, daß er eine losgewordene Schraube anzuziehen wollte, wurde dabei vom Schwungrad erfaßt und von den Kameraden so schrecklich zugerichtet, daß er nur als Leiche losgemacht werden konnte. — Ende der vergangenen Woche wurde in einem Nachbarorte von Waldsee ein fremder Kolporteur verhaftet, welcher geringwertige Heiligenbilder zu horrend hohen Preisen verkaufte. Da er dieselben zum Besten eines Kapellenbaues anbot, fand der Mann so reichenden Absatz, daß er in drei Pfarreien des Bezirks binnen wenigen Tagen 800 Mk. einnahm.

* Karlsruhe, 23. Mai. Anlässlich der Verhaftung eines Burschen wegen Ruhestörung im „Dörfchen“ kam es zwischen der Polizei und den Kameraden des Verhafteten zu Streitigkeiten, wobei das Messer sofort in Funktion trat. Der Schuhmann Haas erhielt einen Stich durch Gesicht und Hals, der alsbald seinen Tod herbeiführte. Ein zweiter Schuhmann machte nun von seinem Revolver Gebrauch und feuerte fünf Schüsse ab; ob dadurch jemand getroffen wurde ist noch nicht festgestellt. Den Säbel hatte man ihm, während er den Inhaftierten hielt, entzogen und hieb damit auf ihn ein. Zwei Hiebe über den Kopf brachten ihm schwere Verletzungen bei, die seine Aufnahme ins Krankenhaus erforderlich machten. Festgenommen sind bis jetzt drei Burschen, doch stehen noch weitere Verhaftungen bevor.

* (Entsetzlicher Leichtsin.) Vorige Woche fand in Avenberg (Mittelfranken) ein junger, erst einige Monate verheirateter Mann seinen Tod auf eigenhändige Weise. Er wettete nämlich mit anderen anwesenden Gästen, daß er zehn Flaschen Bier nach einander austrinke, was auch geschah. Nach Entleeren einiger Flaschen fiel er aber vom Stuhle herab und war eine Leiche.

* Berlin, 23. Mai. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ veröffentlicht folgendes Telegramm des Prinzen Hermann von Sachsen-Weimar an den Kaiser: „Der kaiserlichen Majestät, dem obersten Kriegsherrn, halbtigen die in Gfllingen zum Bundestag versammelten 8000 Kameraden des württembergischen Kriegerbundes mit ehrfurchtsvollem Gruß und dem Ausdruck treuester Hingebung für Kaiser, Reich, König und Vaterland.“ Hierauf antwortete der Kaiser sofort, er sei hocherfreut durch den Huldigungsgruß und spreche dem württembergischen Kriegerbunde für den Ausdruck der Treue und Hingebung für Kaiser und Reich seinen herzlichsten Dank aus.

* Der Wahlausruf der Zentrumsfraktion lautet im Eingang: „Zum drittenmal ist der Reichstag aufgelöst worden, zum zweitenmal aus Anlaß einer Heervorlage, zum erstenmal um einer Frage willen von so grundsätzlicher Bedeutung, wie die, welche nun zu des Volkes Entscheidung steht. Nicht nur das Sein, Ehre und Zukunft des Vaterlandes gegenüber seinen äußeren Feinden handelt es sich, in der Erhaltung des Reichs und seiner Sicherheit nach außen giebt es in Deutschland keinerlei Parteilung. Streitig ist einzig, wie das Reich am besten erhalten sei, in sich gefestigt und vor innerem und äußerem Feind zugleich gesichert. Die Umwandlung des Reichs in einen Militärstaat, in ein stehendes Overlager vererbt in Friedenszeiten, die dauernde Pranzziehung des letzten, halbwegs waffenfähigen Mannes, die bleibende übermäßige Belastung des nothleidenden Nährstands für den Wehrstand bis zur Erschöpfung vor dem Krieg, das ist es, warum der nun emsige Kampf geht. Er war zu wichtig für die ganze Zukunft unseres Volks-u. Verfassungslebens, als daß wir nicht schon darum ihn zur Entscheidung des deutschen Volks selber bringen mußten. In diesem Sinne wird der Widerspruch gegen die Militärvorlage Caprivi und den von den verb. Regierungen angenommenen Antrag Hüme im Vordergrund der jetzigen Wahlbewegung stehen, das Feldzeichen des Zentrums in der Wahlkampf sein.“

„Das verstehe ich nicht,“ sagte sie. „Sie sollten Bürgerschaft leisten? Aus welchem Grunde und zu welchem Zweck?“

„Er ist gestern auf Grund einer Depesche verhaftet worden, der Absender des Telegramms klagte ihn der Unterschlagung und Wechselfälschung an.“

„Ein Verbrecher also?“

„Nicht doch, es hat sich herausgestellt, daß hier eine Verwechslung der Person vorlag, und da der Verhaftete wußte, daß ich mich in Luzern befand, so ließ er mich um Beistand bitten.“

„Kennen Sie ihn so genau?“

„Nein; ich habe früher einmal eine geschäftliche Unterredung mit ihm gehabt und traf hier auf dem Dampfboot mit ihm zusammen; aber weshalb sollte ich ihm meine Fürsprache versagen? Meine Bürgerschaft wurde freilich nicht angenommen, da ich selbst nicht wußte, ob jene Anklage begründet war oder nicht, aber ein Telegramm aus seiner Heimat setzte ihn wieder in Freiheit und er eilte unverzüglich zu mir, um sich über das ihm widerfahrne Unrecht zu beschweren.“

„Wer weiß, ob ihm wirklich ein Unrecht widerfahren ist,“ sagte Elisabeth und ihre leise zitternde Stimme bekundete die innere Erregung. „Die Sache kann ja auch anders liegen.“

„Ich habe ihm klar gemacht, daß er mit seiner Beschwerde nichts ausrichten wird,“ fuhr Gustav mit gemessener Ruhe fort; „er hat das eingesehen und vorgezogen, Luzern unverzüglich zu verlassen.“

„Ist das nicht ein Beweis seines bösen Gewissens?“

„Ich will darüber nicht urteilen. Er ist nach Beggenried gereist, um morgen über den Brück nach Interlaken zu fahren, nach Luzern wird er so bald nicht wieder kommen.“

„Ich kenne den Herrn nicht,“ sagte Elisabeth. „Damals hat mein Bruder mit ihm unterhandelt, darum auch nehme ich kein besonderes Interesse an seinem Geschick. Aber an eine Verwechslung der Person kann ich auch nicht wohl glauben, unsere Behörde ist in diesem Punkt sehr vorsichtig und wenn einmal eine solche Anklage gegen jemand erhoben wird, dann ist sie auch nicht ganz und gar aus der Luft gegriffen. Wo sich Rauch zeigt, da darf man auch Feuer suchen und ich würde mich sehr bedanken, für einen solchen Mann Bürgerschaft zu übernehmen.“

„Sie mögen recht haben,“ erwiderte Gustav gedankenvoll; „Indes, die Behörde in seiner Heimat muß ja am besten darüber urteilen können. Sie hat ihm das Zeugnis eines Ehrenmannes gegeben und mit diesem Zeugnis ist er abgereist.“

Er war von seinem Sitz aufgestanden; voll Erstaunen schaute Elisabeth zu ihm auf.

„Sie wollen mich schon wieder verlassen?“ fragte sie.

„Ich bedaure, nicht länger das Vergnügen haben zu können,“ erwiderte er mit scheinbarer Herzlichkeit; „ich bin ein geplagter Mann, selbst auf meiner Erholungsreise verfolgen mich meine Amtsgeschäfte.“

„Wir sind ja in den Gerichtshofen.“

„Schleunige Sachen müssen trotz der Ferien sofort erledigt werden, und mein Vertreter hat es nötig

gefunden, mir einige Fälle zur Begutachtung einzusenden. Da werde ich wohl diesen ganzen Abend den Akten opfern müssen; eine angenehme Arbeit ist das sicher nicht.“ (Fortsetzung folgt.)

Abendlied.

Nun schlafen die Vögel im Neste,
Nun schlummern die Blüten am Strauch,
Und unter dem Himmel die Besten,
Horch, horch! sie ruhen nun auch.

Nur droben, da wachen die Sterne
Und singen ihr ewiges Lied,
Das, hallend aus endloser Ferne,
Leis' über die Erde noch zieht.

Und der da von Anbeginn lenket
Das ganze schimmernde Meer,
Auch deiner liebend gedenket,
Du glückst ihm ja noch viel mehr.

Der segnet die Vögel und Blüten,
Und leitet der Winde Hauch,
Der wird auch dich wohl behüten,
So ruh' in Frieden nun auch!

Rätsel.

Mit D ein Dichter wohlbekannt,
In jedem, auch im deutschen Land;
Mit E bin ich dir noch verwandt,
Mit K an manchem Gegenstand,
Mit S ein schwergeprüftes Land —
In jüngerer Zeit sehr viel genannt.

Auflösung folgt in nächster Nummer.

Auflösung des Rätsels in Nr. 60: „Wermut.“

* Bei Gelegenheit der Anwesenheit des Finanzministers Miquel in Frankfurt hatten sich einige Bürger zu ihm begeben, um seine Ansicht namentlich über die wirtschaftlichen und finanziellen Seiten der Militärvorlage und die daraus gegen dieselbe entnommenen Bedenken zu erfahren. Der Finanzminister sprach sich darüber mit größter Offenheit aus; er erklärte, es sei nicht richtig, daß eine Mehrausgabe von etwa fünfzig bis sechzig Millionen die wirtschaftlichen Kräfte der deutschen Nation übersteige. Kein deutscher Finanzminister werde in der Bewilligung einmal unerläßlicher Ausgaben für die Sicherung unserer nationalen Wehrhaftigkeit eine Vergeudung des Volkvermögens erblicken, Sparsamkeit am unrechten Ort könne verberbliche Verschwendung werden. Wenn das deutsche Volk entschlossen sei, zu erhalten, was auf blutigen Schlachtfeldern unter großer Führung erkämpft wurde, so müsse es auch dafür die erforderlichen finanziellen Opfer bringen. Eine nochmalige Ablehnung der Militärvorlage würde uns in schwere innere Kämpfe werfen; die Achtung vor unserer Macht verringern und damit die Kriegsgefahr erhöhen. Für ein friedliebendes Volk, welches sicher sei, daß auch eine verstärkte Armee niemals eine Versuchung zu kriegerischen Abenteuern in der Hand des Kaisers sein wird, könne die Wahl nicht schwer sein.

* Friedrichsrub, 22. Mai. Ein freudiges Ereignis ist nach dem „Sprudel“ im Hause Bismarck bevorstehend. „Die Gräfin Herbert Bismarck, schreibt er, ist in gesegneten Umständen; daran knüpft sich die Hoffnung, daß die Linie Otto Bismarcks, dessen Name für immerdar fortleben wird, nicht ausstirbt. Graf Will ist bekanntlich kinderlos und es lag die Gefahr nahe, daß das Geschlecht der Bismarcks mit den beiden Söhnen erlischt. Der Altreichskanzler, dessen so warmer Familienstern allemwegs bekannt ist, ist bei der Nachricht von dem bevorstehenden freudigen Familienereignis so erschüttert gewesen, daß er schluchzend in Thränen ausbrach.

Ausländisches.

* Wien, 25. Mai. Wie dem „Berl. Tagebl.“ von hier mitgeteilt wird, werden zu Güns bereits umfassende Vorbereitungen für die September-Manöver getroffen. Für den deutschen Kaiser wurde in einem Privathaus eine Wohnung gemietet, der König von Sachsen wird ein nahe gelegenes Schloß bewohnen.

* Paris, 23. Mai. Das Schwurgericht hat heute Arton in contumaciam zu 20 Jahren Zwangsarbeit wegen Entwendung von Geldern der Dynamitgesellschaft verurteilt. Außerdem wurde Arton zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 20 Jahre und zu 400 000 Franken Strafe wegen Bestechung des ehemaligen Deputierten Sans-Veroy verurteilt.

* Paris, 24. Mai. Außer den 22 Millionen, um welche der Militäretat für 1894 erhöht wird, wird der Kriegsminister, wie die Blätter melden, 100 Millionen zur Umwandlung der Feld-Artillerie verlangen. „Figaro“ meint hierüber: Wir müssen anfangen, von der Kammer eine aufmerksamere Prüfung der Militär- und Marine-Ausgaben zu verlangen. Es ist traurig, wenn die beiden Minister nur auf der Tribüne die bekannte Bravour-Arie zu singen brauchen, damit sofort die fürchtbarsten Kredite bewilligt werden. Allein der Chauvinismus, der so verbreitet ist, hat Gründe, welche die kalte Vernunft nicht kennt. Leider unterliegen Kammer und Senat dem unüberwindlichen Ansturm dieses blinden Patriotismus, der doch im Grund nichts anderes ist, als eine armselige Kundgebung eines unüberlegten Egoismus. Unsere Parlamentarier sind entzückt, ihren Wählern sagen zu können: „Wir haben alle Opfer gebracht, für die nationale Verteidigung!“ Und innerlich fügen sie hinzu: „Wenn Armee und Marine nicht auf der Höhe ihrer Aufgabe stehen sollten, so sind wir nicht daran schuld, uns ist nichts zu viel gewesen.“ Sie vergessen, daß diese „Opfer“ sie nichts oder wenig kosten. Denn der Steuerzahler zahlt und wird Soldat, und auf 100 Söhne, Neffen, Brüder von Parlamentariern, welche Soldat werden, kommen 99, welche sich ihre Garnison auswählen dürfen und jede Woche wenigstens einen Tag Urlaub haben. Ueberhaupt thäte es not, auch das ordentliche Kriegsbudget etwas näher sich anzusehen. Man sagt uns z. B., der Soldat koste 982 Frs. per Kopf, und der preussische bloß 873, das ist nicht richtig. Der Soldat kostet uns 1070, wenn man alle Bakanzien zc. rechnet.

* Ueber die zunehmende sozialistische Propaganda im belgischen Heere wird der „Belg. Ztg.“ geschrieben: Vorige Woche schütteten die Soldaten des zu Antwerpen-Berchem liegenden Genie-Regiments um Mittag ihre Suppe aus, weil die Zubereitung derselben nach einer neuen Vorschrift ihnen mißfiel, und um 1 Uhr weiterten sie sich, an das ihnen befohlene Werk zu

gehen. Der vordere Teil ist in das Regiment gegeben, es besteht aus Arbeitern der großen Städte und Industriebezirke, meist unwirksamen Gesellen, in ihrer Zuchtlosigkeit für jeden Umsturzgedanken empfänglich. Das Regiment ist in der Strafkompagnie zu Wilboorde stets stark vertreten.

* London, 25. Mai. Laut Nachrichten aus Transvaal erlagen daselbst in kurzer Frist 10 000 Personen dem Sumpffieber.

* London, 25. Mai. Die Königin Viktoria beabsichtigt den König und die Königin von Württemberg zu der Hochzeit des Herzogs von York mit der Prinzessin Mary von Teck einzuladen und dem Könige bei diesem Anlaß den Hofenbandorden zu verleihen.

* Moskau, 25. Mai. Die Zarenfamilie ist gestern nachmittag 5 Uhr wohlbehalten hier eingetroffen.

Handel und Verkehr.

* Altensteig, 26. Mai. Der gestrige Viehmarkt, der sonst zu den besten und größten zählt, war diesmal nicht stark befahren. Es waren zugesührt 200 Paar Stiere und Ochsen, 150 Kühe, 200 Stück Kalb- und Rinder. Der Handel im Fettvieh ging flott, bei den bekannten gedrückten Preisen. Ochsen kosteten 800—1050 Mk., der Ztr. lebend Gewicht 28—30 Mk., und bei erster Qualität 30—32 Mk. Drei Waggons gingen per Bahn an den Niederrhein ab. Melkkühe waren schöne Exemplare aufgestellt, der Handel ging aber flau und sanken die Preise noch mehr herab, es wurden 150—300 Mk. bezahlt. In Schmalvieh war der Handel gleich Null. — Der Schweinemarkt war stark befahren, sowohl mit Läufern als auch mit Milchschweinen. Der Handel ging gut und wurde fast alles verkauft, aber die Preise gingen bei beiden Sorten Schweinen pro Paar um 10 Mk. zurück. Milchschweine kosteten diesmal 17—26 Mk. (das letzte- und vorletzte mal bis zu 36 Mk. und darüber), Läufer-schweine 40—70 Mk. (statt 50—90 Mk.). Diesmal kam es hier das erstemal vor, daß ein israelitischer Händler eine größere Partie Milchschweine auf den Handel aufkaufte.

* Heilbronn, 24. Mai. (Lebermarkt.) Die Zufahren sind weniger bedeutend als sonst an den Marktagen. Der Verkauf geht langsam und ruhig bei ziemlich unveränderten Preisen von statten.

Diezu eine Beilage.

Verantwortlicher Redakteur: W. Meier, Altensteig.

Altensteig. Morgen Sonntag Gartenwirtschafts-Eröffnung

wozu freundlichst einladet

G. Schey, zum Löwen.

Verein Sängerkranz Stuttgart.

Danksagung.

Anläßlich unseres Pfingstauszugs nach Altensteig sind uns von den Sängerkranzbrüdern des dortigen Sängerkranzes sowie von den Damen der dortigen Liederkranzgesellschaften soviel Aufmerksamkeit erwiesen worden, daß wir uns verpflichtet fühlen, auch öffentlich unseren herzlichsten Dank hierfür auszusprechen. Gleichzeitig danken wir dem Hrn. Traubenwirt Sailer und unseren Herren Quartiergebern für die ausgezeichnete Bewirtung und Verherbergung.

Stuttgart, 23. Mai 1893.

Namens des Vereins:

Carl Sprenger, Vizevorstand.

Pfalzgrafenweiler. Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Dienstag und Mittwoch den 30. und 31. Mai ds. Js.

in unsere Wirtschaft

freundlichst einzuladen.

Johannes Klenk

Sohn des † Johannes Klenk,
Bierbrauers hier.

Katharine Großmann

Tochter des Johanns Großmann,
Safners hier.

Wir bitten, dieses statt besonderer Einladung entgegennehmen zu wollen.

Pfalzgrafenweiler. Der heutige Ertrag an Gerber-Rinde

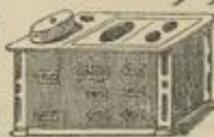
im Gemeinewald dahier wird am

Samstag den 27. Mai, nachmittags 2 Uhr

auf dem Rathaus verkauft.

Gemeinderat.

Altensteig. Kochherde-Empfehlung.



Mein Lager in
selbstverfertigten Kochherden
von solider Arbeit empfehle ich zu den billigsten
Preisen.

Carl Ackermann
Schlosser.

Magold. Einen Lehrjungen Wilhelm Frey Schuhmacher.

sucht

Altensteig. Einladung.

Jakob Kay aus Palästina
weilt hier vorübergehend in seiner
Wasserstadt. Um den Freunden und
Bekanntem Gelegenheit zu geben mit
demselben in gemüthlicher Weise zu
verkehren, wird auf nächsten Sonn-
tag abend in die Wirtschaft von
Bäcker Bauer freundlichst einge-
laden

von mehreren Freunden.

Altensteig. 2 bis 3 tüchtige Möbel- oder Bau- Schreiner

finden sogleich dauernde Beschäftigung
bei

Klein und Sohn.

Altensteig.

Billig!

Neu!

Abwaschbare

Stoffkragen

per Stück 10 Pf., das Duzd. 1 Mk.

Manschetten

per Paar 15 Pf.

empfehlen

Franz Schinger.

Visitenkarten bei W. Meier.

Revier Altensteig.
**Nadelholz- Stammholz-
 Verkauf**

Dienstag den 6. Juni
 vorm. 11 Uhr
 in der Traube zu Altensteig: Scheidholz
 aus sämtlichen Gärten:
 454 Stück Langholz mit 450 Fm.
 und 96 St. Sägholz mit 46 Fm.

**F ü n f b r o n n .
 Brennholz-Verkauf**



am Dienstag
 den 30. Mai
 ds. Js.,
 nachmittags 1 Uhr
 auf hiesigem
 Rathaus aus Ge-
 meindewald Hagwald Abt. 19 und 21.
 58 Rm. buchene Scheiter
 22 " " Brügel
 27 " " Reisbrügel
 11 St. Nutholzbuken mit 8,56 Fm.
 Den 22. Mai 1893.

Schultheissenamt:
 Theurer.

Stammersfeld.
 Am Samstag den 27. ds. Mts.
 nachm. 5 Uhr
 verkauft im Weg der Zwangsver-
 steigerung gegen Barzahlung

eine Kuh

Gerichtsvollzieher Braun.
 Die Zusammenkunft ist bei meiner
 Wohnung.

Hochdorf.

Holz-Verkauf.

40 Fessmeter
 Klob- und Sägholz,
 sowie die

Rinde

davon, hat zu verkaufen.

G. Frösner.

800 Mark
 werden gegen sehr gute Bürg-
 schaft

anzunehmen gesucht.
 Von wem? — sagt
 die Exp. ds. Bl.

An die Wähler des VII. Württ. Wahlkreises!

Der am 20. Februar 1890 auf 5 Jahre gewählte Reichstag wurde jetzt schon aufgelöst, weil die verbündeten Regierungen von ihm die Zustimmung zu der von ihnen zur Erhaltung und Sicherheit Deutschlands für notwendig erachteten Verstärkung unserer Wehrkraft nicht erlangen konnten. Die Neuwahlen wurden alsbald angeordnet. Auf den an mich ergangenen ehrenvollen Ruf habe ich mich wieder in den Dienst meines bisherigen Wahlkreises gestellt. Der sogenannten Militärvorlage, welcher ich anfänglich bedenklich gegenüberstand, habe ich in der durch den Hineschen Antrag verbesserten und gemilderten Gestalt zugestimmt. Ich werde dies auch ferner thun, weil ich mich von ihrer Notwendigkeit überzeuge, weil ich ihre Ablehnung für ein Verbrechen am Vaterland halten würde. Sie bringt persönliche Erleichterungen, indem die Dienstzeit verkürzt wird und bei einem Krieg die älteren Jahrgänge geschont werden. Groß sind aber auch die geforderten Opfer an Geld; sie müssen auf die Schultern der Leistungsfähigen gelegt, hauptsächlich auf die großen Vermögen überwältigt werden. Klein sind diese Lasten, im Verhältnis zu denen, welche ein verlorener Krieg uns aufladen würde.

Die zu bringenden schweren Opfer müssen durch eine weise und ernsthafte Sparsamkeit gemildert und verringert werden. Hiefür werde ich eintreten.

Ich werde eintreten für gesetzliche Feststellung der zweijährigen Dienstzeit, für Verbesserung der Vorschriften über das militärische Beschwerderecht und für die Oeffentlichkeit des militärischen Strafverfahrens.

Festhalten werde ich an den verfassungsmäßigen Rechten des Volks.

Mitarbeiten werde ich an der gleichmäßigen Förderung der Interessen der Landwirtschaft, des Handwerks und der Industrie, insbesondere werde ich eintreten für Erhaltung und Kräftigung des Mittelstandes in der Landwirtschaft und im Handwerk, in Handel und Gewerbe.

Die bei der Ausführung der Versicherungsgesetze hervorgetretenen Mängel sind baldigt zu beseitigen, hiebei ist insbesondere auf Erleichterung der starken Belastung Bedacht zu nehmen.

Das Gesamtwohl des Vaterlandes, seine Wohlfahrt und sein Gedeihen, sein Ruhm und seine Ehre werden für mich stets maßgebend sein.

Demnächst werde ich in so viel als möglich der 143 zum Wahlkreis gehörigen Gemeinden mein Programm entwickeln.

Freiherr Wilhelm v. Gültlingen.

An die Wähler des VII. Reichstags-Wahlkreises!

Aufgefordert von einer Anzahl freigestimmter Bürger aus dem Reichstags-Wahlkreise habe ich mich entschlossen die Kandidatur eines Abgeordneten in den deutschen Reichstag anzunehmen.

Ich werde die Gelegenheit ergreifen mich persönlich vorzustellen und meine Stellungnahme zu den schwebenden Fragen zu besprechen.

R a g o l d, 23. Mai 1893.

Reinhold Cless.

Wähler=Einladung.

Samstag, den 27. ds. Mts., abends 7 Uhr

wird **Freiherr W. v. Gültlingen** sein Wahl-Programm
 im Gasthof zur „Traube“ in Altensteig
 entwickeln, wozu sämtliche Wähler in Stadt und Land eingeladen sind.

R a g o l d.

Anzeige.

400 Zentner prima ungarisches Welschkorn
 treffen kommende Woche ein und offeriere solches zu sehr annehmbarem Preise.
 Bei Abnahme von 50 Str. oder 100 Str.

Ausnahmspreise.

Bestellungen hierauf wollen jetzt schon gemacht werden bei
Carl Bernhard
 Mehlhandlung
 vorm. Chr. Schweiker.

Pfalzgrafenweiler.

Dankagung.



Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme nach dem Hinscheiden unseres lieben Vaters, Groß- und Schwiegervaters

Schultheiss Wiedmayer

für die vielen Blumen Spenden, die trostreichen Worte des Herrn Pfarrers Hiller, sowie für die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte des I. Verstorbenen, namentlich von Seiten der Herren Vorgesetzten und Kollegen, den verehrl. bürgerl. Collegien, dem lit. Gesang-, Veteranen- u. Militärverein, wie auch der Feuerwehr, sprechen wir auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank aus.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Württ. Schwarzwald-Verein.

Bezirksverein Altensteig.

Am nächsten Sonntag den 28. Mai d. Js.

nachmittags 4 Uhr
 findet im Gasthaus zum „Waldhorn“ hier die jährliche
Generalversammlung

statt, wozu hiemit eingeladen wird.

Altensteig, im Mai 1893.

Der Ausschuß.

Dhmersbach-Neubulach.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns Verwandte, Freunde und Bekannte auf
 Dienstag & Mittwoch den 30. & 31. Mai ds. Js.
 in das Gasthaus zur „Traube“ in Göttelfingen
 und auf Samstag den 3. Juni ds. Js.
 in das Gasthaus zum „Lamm“ in Neubulach
 freundlichst einzuladen.

Carl Schnierle

Sohn des
 Joh. Georg Schnierle, Müllers
 in Dhmersbach.

Friederike Bentler

Tochter des
 Jakob Bentler, Lammwirts
 in Neubulach.

Wir bitten, dieses statt besonderer Einladung entgegennehmen zu wollen.

